Anzeigengebühren: 250 Pfg. für die 5mal gespalt. Nonpareillezeile Auswärts 300 Pfg., für die Einheitsanzeigenzeile 750 Pfg. Erfüllungsort Castrop. Bei etwa gewährter Rabatt erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen und gerichtlichen Klagen.
Größere Anzeigen werden bis vorm. 11 Uhr, kleinere bis 2 Uhr nachmittags vor Ausgabe der Zeitung erbeten.
Postscheckkonto: 40 150 Köln. — Fernsprech-Anschluß Nr. 6.
Verantwortlich für den Schriftteil: Franz Joseph Prinz Castrop

Die Castroper Zeitung tritt ab 1. Oktober mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage jeden Tag ins Haus gebracht. 110 Mark (freibleibend) für den Monat. Postbezug 300 Mk. für das Vierteljahr, ohne Bestellgeld. Falls wir in der Herausgabe und Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Geschäftsstelle u. Schriftleitung: Castrop, Münsterstraße 24. Sprechstunden der Schriftleitung: werktags 6—7 Uhr nachmittags.

Castroper Anzeiger

Castroper Zeitung

48. Jahrgang

Rauxeler Neueste Nachrichten — Rotationsdruck und Verlag: Castroper Zeitung (Geschw. Schmitz), Castrop — Bladenhorster Tageblatt

Amtl. Veröffentlichungsblatt für den Landgerichtsbezirk Dortmund, für die Stadt Castrop und die Ämter Rauxel und Bladenhorst
Alle amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Castrop, der Ämter Rauxel und Bladenhorst erlangen nach Veröffentlichung in obigen Blättern rechtsverbindliche Kraft.

Nr. 218 — Dienstag, den 19. September — 1922

In aller Kürze.

Das Oberpräsidium hat die Niederdeutsche Zeitung für die Provinz Hannover auf acht Tage verboten auf Grund des Artikels „Der Sieger in London und Bayerns Haltung" von Josef Stolzing-München, der seinerzeit zu der vom Staatsgerichtshof bestätigten Beschlagnahme führte.

*

Bei der Brüdergemeinde und der fürstlichen Verwaltung in Neuwied ist die Mitteilung der hiesigen amerikanischen Besatzungsbehörde eingetroffen, daß das von den Franzosen als Exerzierplatz in Aussicht genommene Ackergelände zwischen Neuwied und Engers nicht beschlagnahmt werden wird.

*

Für eine Million Opium wurde im Hamburger Freihafen von einem Speicherboden gestohlen. Es handelt sich um eine Menge von 200 Kilogramm, die der Orientbank gehörte.

*

Der Hamburger Senat beantragte bei der Bürgerschaft für die Fortsetzung der Bohrung nach Erdgasquellen die Bewilligung von 8 Millionen Mark.

*

Der Segelflugwettbewerb des nächsten Jahres soll in der Gegend von Rositten stattfinden.

*

Nach einer Blättermeldung hat die englische Admiralität beschlossen, keine alten Kriegsschiffe mehr in Deutschland abbrechen zu lassen. Als letzte Schiffe sind Bellerophon und Commonwealth nach Deutschland abgeschleppt worden.

*

Nach einer Meldung des Journals aus Straßburg, hatten die Wahlen zum Generalrat in Niederbronn folgendes Ergebnis: der kommunistische Kandidat erhielt 1450, der Kandidat des nationalen Blocks 1403, der Radikalsozialist 427, die elsässische Partei (Zorn von Bulach) 301, der Sozialist 42 Stimmen. Es findet Stichwahl statt.

*

Das Tschecho-Slowakische Pressebureau erklärt, von maßgebender Seite sei ihm mitgeteilt worden, daß die Meldungen über eine angeblich geheime Militärkonvention, die am 31. August in Marienbad zwischen den Staatsmännern des Kleinen Verbandes und Polens abgeschlossen worden sei, nicht auf Wahrheit beruhten. (?)

*

Die Eisenbahnerorganisationen der Tschecho-Slowakei haben beschlossen, einen Aktionsausschuß zu bilden. Man glaubt, daß man vor einer ernsten Bewegung der tschecho-slowakischen Eisenbahner steht.

*

Der Pariser Berichterstatter der Sunday Expreß will erfahren haben, daß der serbische König in einigen Tagen inkognito nach Rom fahren werde, um die Lage mit der italienischen Regierung zu erörtern. Dem Berichterstatter zufolge hat Poincare vor dem Frühstück mit dem serbischen König der Ansicht Ausdruck gegeben, daß Europa am Vorabend eines Brandes stehe.

*

Nach Athener Meldungen hat ein griechischer Dampfer Sonntag das türkische Viertel von Smyrna bombardiert.

*

Nach Beratung des Kabinetts teilte Hughes mit, daß Australien bereit sei, Truppenkontingente nach dem Nahen Osten zu entsenden, falls dies notwendig sei.

*

Newyork Herald meldet: Die politischen Freunde Clemenceaus glauben nicht an seine Reise nach Amerika, da diese Reise zweifellos starken Erfolg und von der französischen Regierung desavouiert werden würde.

*

Die Vereinigten Staaten verfolgen den Verlauf der orientalischen Angelegenheiten mit größter Spannung. Man erklärt sogar, daß nach der Rückkehr des Staatssekretärs Hughes irgend ein direktes Eingreifen Amerikas möglich wäre. Jedenfalls werden die Vereinigten Staaten sich von der endgültigen Regelung des orientalischen Problems nicht vollkommen fernhalten.

*

Henry Ford traf infolge des Ausstandes der Bergleute Maßnahmen zur Schließung der Automobilfabrik in Detroit. Ford erklärte, es bestehe kein Mangel an Kohlen, aber die Händler verlangten Wucherpreise. Die Zahl der dadurch brotlos werdenden Arbeiter wird auf 100 000 geschätzt.

*

Wie aus Tokio gemeldet wird, hat die letzte japanische Abteilung die Nord-Mandschurei geräumt und sich eingeschifft.

*

Nach einer Havasmeldung aus Santiago de Chile ist das chilenische Ministerium zurückgetreten.

Dollarkurs am 18. Sept. = 1570,00

Die Entwickelung der Kriegsschuldfrage.

Von Dr. Herbert Stegemann.

Wenige Dinge auf der Welt sind so charakteristisch für die Wahrheit des Zolaschen Wortes „Die Wahrheit ist auf dem Marsche und nichts wird sie aufhalten", wie die Entwicklung der Frage der Kriegsschuld in Deutschland und in der Welt. Was nach dem deutschen Zusammenbruche im Herbst 1918 als ein überall gültiges Dogma erschien, nämlich die alleinige Verantwortlichkeit Deutschlands für den Krieg, ist inzwischen so gründlich erschüttert worden, wie kaum irgend ein anderes Dogma. Noch im Herbst 1918 brachte man in Deutschland nicht die erforderliche Energie auf, um gegen die von der Entente während des ganzen Krieges verfochtene und hernach in Versailles zum Axiom erhobene Lüge von der deutschen Alleinschuld am Kriege zu protestieren, denn außer den mehr oder minder krankhaft veranlagten Alt- und Neuvazifisten wie Harden, Foerster, Eisner usw. hielten auch klarer denkende Köpfe es im Hinblick auf den immerhin noch möglichen Wilsonfrieden für geboten, die Frage der Kriegsschuld nicht zu berühren, um nicht etwa die Wiederannäherung der feindlichen Nationen zu erschweren. Die Ueberreichung des Versailler Diktates an Deutschland zerstörte diese Illusionen endgültig und nunmehr wußte jedermann in Deutschland, daß die Entente Deutschlands politische und wirtschaftliche Vernichtung erstrebte und die Schuldlüge nur als ein Mittel gebrauchte, um ihre nackten Raubabsichten mit einem Mantel des Rechts zu umkleiden.

Als dann unter dem Druck der Bajonette und der Hungerblockade der Versailler Vertrag mit der berüchtigten Schuldklausel angenommen wurde, gab es in Deutschland kaum mehr eine ernst zu nehmende Persönlichkeit, die innerlich diese Schuldklausel geglaubt hätte. Seitdem hat sich das Material über die Verantwortlichkeit der Ententediplomaten für den Krieg in einer alles Erwarten übersteigenden Weise gehäuft und mit der allmählichen Konsolidierung der deutschen Verhältnisse wuchs zugleich der Wille des deutschen Volkes, das Lügengewebe der Entente zu zerreißen, sich von dem Vorwurf der Kriegsschuld zu reinigen und nach Aufhebung des Versailler Vertrages wieder als Gleichberechtigt in den Kreis der andern Völker aufgenommen zu werden.

Die in Deutschland ursprünglich bestehenden Gegensätze in der Schuldfrage, wie sie in so verschieden gearteten Organisationen wie etwa „der Volksbund rettet die Ehre" und der „Deutschen Friedensgesellschaft" zum Ausdruck kommen, haben sich erheblich ausgeglichen, und es ist das erfreuliche Resultat erzielt worden, daß sich alle führenden Organisationen in Deutschland, die der Arbeitnehmer, wie die der Arbeitgeber zu einer Arbeitsgemeinschaft großen Stils in der Schuldfrage zusammengeschlossen haben. Dieser Arbeitsausschuß deutscher Verbände hat es sich zur Aufgabe gemacht, gegen die Lüge von der deutschen Alleinschuld am Kriege anzukämpfen und auf eine Löschung unserer in Versailles erpreßten Unterschrift hinzuwirken. Im Rahmen dieser überparteilichen Organisation ist Platz für die verschiedensten Weltanschauungen und für die verschiedensten Auffassungen der Schuldfrage, deren dogmatische Vereinheitlichung in Deutschland weder möglich noch wünschenswert ist. Die soviel verhandelte Frage, völlige Schuldlosigkeit oder Teilschuld Deutschlands scheidet für den Arbeitsausschuß völlig aus. Er hat nur das eine Bestreben, alle diejenigen Kreise in Deutschland zusammenzufassen, die nicht an die von der Entente behauptete Alleinschuld Deutschlands am Kriege glauben, und damit umfaßt er unterschiedslos das ganze Deutschland, denn nicht einmal extrem linksgerichtete Gruppen nehmen es noch ernst mit der deutschen Alleinschuld — das bekannte Geständnis Kautskys nach Lektüre der Akten über die Kriegsursachen spricht in dieser Hinsicht Bände — und die Unhaltbarkeit des Versailler Vertrages wird von allen Schichten der Bevölkerung täglich am eigenen Leibe erprobt.

So ist hier wenigstens in der Schuldfrage eine außerpolitische Einheitsfront geschaffen, die der gesamten Nation jene einheitliche moralische Stoßkraft verleiht, die wir gerade heute dringend brauchen, um uns dem feindlichen Vernichtungswillen gegenüber wieder hoch zu bringen. Gerade die Ereignisse der letzten Monate haben uns mit elementarer Deutlichkeit gezeigt, daß es dem Versailler Vertrag gegenüber mit halben Maßnahmen und kleinen wirtschaftlichen Erleichterungen nicht getan ist, daß er vielmehr in seiner politisch-moralischen Wurzel, nämlich der Schuldfrage, angepackt und bekämpft werden muß, wenn die unmöglichen Zustände des gegenwärtigen Europas jemals wieder besseren Verhältnissen Platz machen sollen.

Aus dem Reiche.

Die Arbeitsstreckung.

Berlin, 18. Sept. Das Reichsarbeitsministerium teilt mit: Die wirtschaftliche Unsicherheit infolge des Marksturzes, insbesondere die Erschwerungen im Bezug ausländischer Rohstoffe, haben stellenweise die Gefahr einer Verminderung der industriellen Tätigkeit nahegelegt. Dies gibt Anlaß, darauf hinzuweisen, daß die Bestimmungen über die Pflicht zur Arbeitsstreckung noch in Kraft sind. Entlassungen dürfen nur vorgenommen werden, wenn keine Vermehrung der Arbeitsgelegenheit durch Verkürzung der Arbeitszeit möglich ist. Bei Entlassungen ist ein besonderer Schutz der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen vorgesehen.

Ausfuhrverbot für Seefische.

Berlin, 18. Sept. Mit Rücksicht auf die augenblickliche Ernährungslage wird durch eine in den nächsten Tagen zur Veröffentlichung gelangende Bekanntmachung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft die Ausfuhr für Seefische mit Wirkung vom 25. September 1922 an gesperrt. Von dem Verbot werden betroffen frische Seefische einschließlich der grünen Heringe, gesalzene Heringe, Klipp- und Stockfische sowie zubereitete Fische mit Ausnahme von Marinaden in Tonnen und Fässern und von Konserven.

Der sozialdemokratische Parteitag in Augsburg.

Augsburg, 18. Sept. In der Sängerhalle des Stadthallengebäudes wurde gestern abend der diesjährige Parteitag der Sozialdemokraten eröffnet. Die sozialdemokratischen Minister und Abgeordneten waren vollzählig erschienen, dazu viele Gäste aus dem Ausland wie Stauning, Andersen und Johanson-Dänemark, Möller-Schweden, Rosebrock-Bern und Davis und Annon als Mitglieder des englischen Unterhauses sowie Mosler-Tschecho-Slowakei. Der Parteivorsitzende Hermann Müller wies in seiner Eröffnungsansprache auf den Ernst der gegenwärtigen Lage hin. Wir ständen vor einem Winter, wie er uns furchtbarer auch im Kriege nicht gedroht habe. Wenn nicht noch in diesem Jahre mit der politischen Provokation aufgehört werde, müsse bald der Tag der Katastrophe über unser armes Volk hereinbrechen. Wenn Deutschland zusammenbreche, so würde dieser Zusammenbruch ganz Europa aufs Schwerste erschüttern. Wir brauchten auch den Willen zur Selbstbehauptung im Innern. Wenn die bürgerlichen Parteien Arbeitsgemeinschaft des ganzen Volkes fordern, so dürften sie sich auch nicht weigern, dem Volk Lebensmittel zu erschwinglichen Preisen zur Verfügung zu stellen und Zwangsmittel des Staates zur Milderung der Not anzuwenden. Das Proletariat habe von der sog. freien Wirtschaft genug. Die Mitteilung des Redners von dem Ausschußbeschluß auf Erhöhung des Getreideumlagepreises wurde mit Entrüstungskundgebungen aufgenommen und seine Erklärung begrüßt, daß die Sozialdemokraten bei Zustimmung des Kabinetts zu diesem Beschluß die Verantwortung für die Folgen nicht tragen könnten. Wir seien heute zur Verteidigung der Republik besser gerüstet denn je, weil wir wüßten, daß die Einigung der beiden sozialistischen Parteien zur Tatsache würde. Der Parteitag wählte dann zum Vorsitzenden den Abg. Wels-Berlin und Simon-Augsburg. Vorsitzender Wels begrüßte die zum ersten Male nach dem Kriege auf dem Parteitag erschienenen englischen Gäste. Mit lebhaftem Beifall wurde folgendes Begrüßungstelegramm des Reichspräsidenten aufgenommen: Dem Parteitag sende ich herzliche Grüße. Die Einigung ist heute mehr denn je eine Frage der Arbeiter. Sie ist aber auch ein dringendes, politisches Gebot. Meine besten Wünsche begleiten Eure Arbeit. Dann folgten die Begrüßungsansprachen der ausländischen Gäste. Stauning betonte in deutscher Sprache, die Stärkung der Republik sei wirtschaftlich und kulturell von höchster Bedeutung für die internationale Politik und den internationalen Sozialismus. Der Engländer Davis wies darauf hin, daß die deutschen und englischen Arbeiter im Kampf gegen den Imperialismus und Rachegeist zusammengehen müßten, besonders gegen den der französischen Staatsmänner, der auf die Unterdrückung des deutschen Volkes abziele. Briten, Deutsche und Italiener müßten dafür sorgen, daß kein Krieg mehr sein darf. Wenn die englische Arbeiterpartei zum Siege komme, werde ein neuer Geist in Europa einziehen. Die Einigung der deutschen Sozialdemokratie werde für die Einigung der Arbeiter der ganzen Welt das Signal sein. Die schwedischen, belgischen und dänischen Vertreter begrüßten gleichfalls die Einigung. Mit Dankworten an die ausländischen Vertreter schloß Vorsitzender Wels die Eröffnungssitzung.

Die Lebensmittelhändler gegen die Wuchergerichte.

Berlin, 18. Sept. Der Reichsverband Deutscher Obst- und Gemüsehändler hatte zu Sonntag eine öffentliche Versammlung einberufen, um zur Teuerung Stellung zu nehmen. Der Tagung wohnten auch Vertreter des Reichswirtschaftsministeriums, des Reichsjustizministeriums und des Reichshandelsministeriums bei. Die Versammlung stimmte einmütig einer Entschließung zu, worin von der Regierung die sofortige Durchführung folgender Maßnahmen zur Bekämpfung der Preissteigerung gefordert werden: Einführung des Konzessionszwanges für den Handel mit Gegenständen des täglichen Bedarfs und Organisationszwang für den Lebensmittelkleinhandel, Anpassung der Preistreiberei-Ordnung an die veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse, Hinzuziehung von Fachleuten zu den Ermittlungsverfahren vor den ordentlichen Gerichten, völlige Beseitigung der Wuchergerichte, scharfe Beaufsichtigung der Preispolitik, Heranziehung der Dividendengewinne in der Industrie zur Durchführung der Erfüllungspolitik und Bekämpfung der wirtschaftlichen Notlage der breiten Massen der Bevölkerung sowie Kredithilfe für den Handel und schließlich Beseitigung der Umsatzsteuer und erhebliche Ermäßigung der Frachtsätze für Lebensmittel.

Geht Brockdorff-Rantzau nach Moskau?

Berlin, 18. Sept. Eine amtliche Bestätigung von deutscher Seite über die Richtigkeit der Meldung aus Moskau, daß Graf Brockdorff-Rantzau zum deutschen Botschafter in Moskau ernannt wird, liegt bisher nicht vor.

Das alte Lied von der Pressenot.

Frendenstadt, 18. Sept. Das sozialdemokratische Schwarzwälder Echo stellt mit dem 1. Okt. sein Erscheinen ein. An seine Stelle tritt ein Kopfblatt der in Stuttgart erscheinenden Stuttgarter Tagwart unter dem Titel „Schwarzwälder Volksblatt".

Das Ende der „Täglichen Rundschau".

Berlin, 18. Sept. Nachdem die „Tägl. Rundschau" vor kurzem wegen wirtschaftlicher Schwierigkeiten ihres alten Verlages in den Verlag der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" übergegangen war, hat sie sofort neun Zehntel des Inhalts der „D. A. Z." übernommen, aber einige Wochen noch je einen oder zwei eigene Artikel gebracht. Seit einigen Tagen hat auch das aufgehört, und sie erscheint vollkommen identisch mit der „D. A. Z.", nur durch den Kopf von ihr unterschieden. Der frühere Herausgeber zeichnet nicht mehr. Der Verlag aber wendet sich an die Leser mit der Bitte, ihre Freundschaft auf die „Deutsche Allgemeine Zeitung" zu übertragen. Damit ist die „Tägliche Rundschau" tatsächlich eingegangen.

Die Frage des Wiederbeschaffungspreises.

München, 18. Sept. Die bayerische Staatsregierung hat jetzt zur Frage des Wiederbeschaffungspreises in einer Bekanntmachung über die Handhabung des Preistreibereiverordnung Stellung genommen. Darin wird gemäß den Bestimmungen der Preistreibereiverordnung die Forderung des Wiederbeschaffungspreises für strafbar erklärt. Lediglich eine angemessene Berücksichtigung der Geldentwertung wird zugestanden. Als angemessen wird in der Bekanntmachung eine Berücksichtigung in entsprechender Höhe zugelassen, als sie in den Löhnen und Gehältern der Festbesoldeten zum Ausdruck kommt und zwar nach der Bezahlung durch das Reich und die Länder.

Verhaftungen in München.

München, 18. Sept. Am vergangenen Sonntag wurden unter der Beschuldigung des Landfriedensbruches mehrere Nationalisten verhaftet, die sich an den bereits mitgeteilten Ausschreitungen im Kaffeehaus „Deutsches Theater" beteiligt hatten. Nach eingehender Vernehmung wurden die meisten von ihnen wieder auf freien Fuß gesetzt.

Süddeutsches Abkommen zum Stinnesvertrag.

Stuttgart, 18. Sept. Nachdem das Abkommen zwischen Stinnes und Luberfac abgeschlossen worden ist, wurde auch in Württemberg in aller Stille ein Sachlieferungsabkommen zwischen einer süddeutschen und einer französischen Interessentengruppe getätigt, das für die süddeutsche Industrie von besonderer Bedeutung sein dürfte. Nachdem es gelungen ist, eine Großbank, und zwar die hiesige Filiale der Kommerz- und Privatbank für das Abkommen zu interessieren, wurden am 2. September die Verträge der beiden Interessentengruppen unterzeichnet.

Braunschweiger Wahlen.

Braunschweig, 18. Sept. Laut „Neueste Nachrichten" erhielten in der Wahl der unbesoldeten Stadträte die Sozialdemokraten 5581 Stimmen, die Unabhängigen 14 564, die Kommunisten 5 098, die wirtschaftl. Einheitsliste (bürgerl.) 21 724 und die Demokraten 3 031 Stimmen. Demnach entfallen auf die Sozialdemokraten 1 Sitz, auf die Unabhängigen 2 Sitze, die bürgerliche Einheitsliste 4 Sitze; Kommunisten und Demokraten haben keinen Sitz erhalten.

Zur Verhütung von Schlagwetterexplosionen.

Berlin, 18. Sept. Die Unfälle, die durch Entzündung von Schlagwettern und durch die Sicherheitslampen entstehen, haben den Minister für Handel und Gewerbe veranlaßt, auf eine weitgehende Einführung der tragbaren, elektrischen Grubenlampen vor allem im westfälischen Steinkohlenbezirk hinzuweisen. Ferner hat der Handelsminister gemeinsam mit dem Reichskohlenrat einen Preis zur Schaffung eines Schlagwetteranzeigers ausgeschrieben, an dem sich jedermann beteiligen kann. Für die Lösung

der Ausgabe und 500 000 ℳ ausgesetzt, die Staat und Reichskohlenrat gemeinsam aufbringen.

Reduzierung der Besatzungskosten?

Köln, 18. Sept. Der englische Kriegsminister Worthington Evans wird sich am Mittwoch nach Köln begeben, wo er etwa vier Tage zu bleiben gedenkt. In englischen parlamentarischen Kreisen sind Gerüchte verbreitet, wonach es sich bei dieser Reise nicht ausschließlich um militärische Gründe handele. Worthington Evans wird außer mit dem Kommandierenden der englischen Besatzungstruppen, General Allan, auch mit dem Oberbefehlshaber der französischen Rheinarmee, General Degoutte, zusammentreffen. Wenn die Behauptungen jener Kreise zutreffen, wird Worthington Evans im besonderen Auftrag Lloyd Georges mit dem englischen und französischen Oberkommandierenden im besetzten deutschen Gebiet die Frage prüfen, wie in absehbarer Zeit eine Reduzierung der infolge der Markentwertung immer stärker angeschwollenen Besatzungskosten sich ermöglichen lassen wird.

Der Krieg im Orient.

Wie die Einheitlichkeit der Alliierten im Orient aussieht.

Rom, 18. Sept. Eine offiziöse Auslassung der Consulta stellt zu der Reutermeldung betreffend die Einheitlichkeit der Alliierten bezüglich der Meerenge fest, diese erstrecke sich keinesfalls auf die Verpflichtung eines etwaigen militärischen Vorgehens gegen die Truppen der Angoraregierung. Dieses widerspreche ebenso der öffentlichen Meinung wie den politischen Direktiven der Regierung. Im übrigen ist man in hiesigen diplomatischen Kreisen über eine gleiche Haltung Frankreichs unterrichtet. In den Kreisen der Consulta herrschte gestern ein gewisser Pessimismus vor, angeblich weil die Ungeduld Kemal Paschas bezw. der Angoraregierung die diplomatische Aktion Italiens zu durchkreuzen drohe.

England und die türkische Frage

London, 18. Sept. Die Minister Lloyd George, Chamberlain, Birkenhead, Worthington Evans, Horne und Churchill hatten gestern, Sonntag, in Chequers eine Zusammenkunft, auf der sie die Beratung der türkischen Frage fortsetzten. Sie waren während des ganzen Sonntags in ständiger Verbindung mit dem Staatssekretär für Auswärtige Angelegenheiten und den Londoner Regierungsstellen. Heute, Montagmittag, wird in der Downingstreet ein Kabinettsrat abgehalten werden. Der serbische Außenminister wird morgen in London eintreffen, um mit Lloyd George und dem Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten zu beraten. König Alexander von Serbien, der gegenwärtig in Paris weilt, sagte in einer Unterredung, die er am Sonnabend mit Poincare hatte, er betrachte einen Uebertritt der Kemalisten auf europäischen Boden als eine Gefahr für Serbien.

England ruft seine Kolonien um Hilfe an.

London, 18. Sept. Auf die Note Lloyd Georges, in der dieser auf den Ernst der Lage im Orient hinwies und die britischen Kolonien deshalb um Entsendung von Hilfstruppen bittet, hat bisher nur die australische Regierung geantwortet. Sie hat erklärt, sie trete den Entschlüssen der englischen Regierung bei und bereite alle zur Ausführung notwendigen Maßnahmen vor. Einer Nachricht aus Melbourne zufolge hat die englische Note auf Entsendung von Truppen nach den Dardanellen in Canada außerordentliche Ueberraschung hervorgerufen. Ein heute stattfindender Ministerrat soll über die Angelegenheit entschließen. Nachrichten aus Kapstadt besagen, daß man es dort für Unwahrscheinlich halte, daß die südafrikanische Union Truppen nach dem Bosporus schickt.

Frankreich beunruhigt.

Paris, 18. Sept. Die in einem halbamtlichen Reutercommuniqué mitgeteilten Beschlüsse des vorgestrigen Ministerrates in London und die Ankündigung militärischer Vorbereitungen zum Schutze der Meerengen und der neutralen Zone vor türkischen Angriffen hat in Frankreich außerordentliche Beunruhigung hervorgerufen.

Deutsche Bezahlung der Orientzeche.

Pariser Durchkreuzung der Londoner Kompromißmöglichkeiten.

Paris, 18. Sept. Die französische Regierung läßt durch den „Petit Parisien" erklären, daß sie einer Vereinbarung nicht zustimmen würde, die der Reichsbankpräsident Havenstein in London treffen könnte und die etwa darauf hinausliefe, daß England Belgien die zwei ersten Raten in Höhe von 100 Millionen Goldmark garantierte und schon nach 6 Monaten bezahlte, während Deutschland erst nach 18 Monaten der Bank von England die betreffenden Beträge zurückgeben würde. Frankreich würde eine derartige Kombination nicht zulassen. Die belgische Priorität müsse 1923 erlöschen und Deutschland würde in diesem Jahre durch die Zahlungen, die es England leisten könne, daran gehindert sein, die eigentlichen Reparationsleistungen zu vollziehen. In diesem Sinne liege die Instruktion, die dem französischen Delegierten in der Reparationskommission gegeben wurde.

Wenn Frankreich in der Reparationskommission jedes Kompromiß verhindern will, so scheint es irgend welche Zusicherungen erhalten zu haben, daß man in England die Feststellung der „freiwilligen Verfehlung" Deutschlands mitmachen würde. Darüber erklärt sich eine Mitteilung der „Chicago Tribune", daß Bradbury nur nach London gekommen sei, um Lloyd George eine Demission zu überreichen. Andere Londoner Meldungen schieben der Reise Bradburys andere Motive unter. Wenn Bradbury auch mit Havenstein nicht konferierte, so sprach er doch mit Leuten, der ihn über alles Wünschenswerte unterrichten konnte.

*

Belgien wartet.

Paris, 18. Sept. In offiziellen britischen Kreisen äußert man sich ziemlich zuversichtlich über den Erfolg der Verhandlungen Havensteins, wenn auch die Direktion der Bank von England nicht geneigt scheint, einen Vertrag abzuschließen, der für sie keinerlei finanzielle Vorteile enthält, sondern mehr und fast ausschließlich politischen Charakter hat. Nach gewissen offiziösen aus London eingetroffenen Nachrichten ist die belgische Regierung entschlossen, daß Resultat der vom Reichsbankpräsidenten Havenstein in London geführten Verhandlungen abzuwarten, bevor sie eine endgültige Entscheidung treffen will.

Bradbury in Paris.

London, 18. Sept. Wie Havas meldet, hat der englische Delegierte bei der Wiedergutmachungskommission, Bradbury, London verlassen und ist nach Paris zurückgekehrt.

Bevorstehender Rücktritt Louis Dubois?

Angebliche Kandidatur Loucheurs.

Paris, 18. Sept. Der Chicago Tribune zufolge wird der französische Delegierte in der Wiederherstellungskommission, Dubois, demissionieren. An seine Stelle soll Loucheur treten. Diese Tatsache würde, wie das Blatt schreibt, eine epochemachende Wendung in der Wiederherstellungspolitik herbeiführen, da Loucheur dafür eintritt, daß Deutschland in weitestem Umfange Naturallieferungen für die befreiten Gebiete vollzieht. Zu der Meldung sei bemerkt, daß Gerüchte von dem Eintritt Loucheurs in die Wiederherstellungskommission seit einigen Tagen verbreitet werden, aber immer dementiert wurden. Ob sie diesmal auf Wahrheit beruhen, muß abgewartet werden.

Smyrna.

Der Brand von Smyrna erregt ungeheures Aufsehen in der Welt. Wenn man auch annehmen darf, daß die türkischen Truppenführer alles getan haben, um Ausschreitungen ihrer Truppen zu verhindern, so ist es doch sicher, daß die Einäscherung Smyrnas bis auf die türkischen Stadtteile ein schwerer Schlag für das moralische Ansehen des türkischen Heeres und die Bewertung der türkischen Erfolge sein wird, der natürlich von den Gegnern der Türkei weidlich in ihrem Sinne ausgebeutet werden wird. Er unterstützt auch die Verbreitung und die Glaubwürdigkeit sonstiger Greuelmeldungen, in denen den Türken alle möglichen Ausschreitungen zugeschoben werden, wie wir sie aus den Balkankriegen zur Genüge kennen. Man wird dabei allerdings nicht vergessen dürfen, daß auch von türkischer Seite Anschuldigungen in dieser Beziehung gegen die griechischen Truppen nicht fehlen, die auch von neutraler Seite bezeugt wurden, wie überhaupt in den Balkankriegen die Gegner sich gegenseitig alle mit mehr oder minder gutem Recht der ungeheuerlichsten Gewalttaten beschuldigten.

*

Smyrna, die große Hafenstadt, ist das alte Wahrzeichen des historischen Kampfes zwischen Griechenland und Asien, und, was kennzeichnend für die Charakterveranlagung des Griechen erscheint, für die er ja auch im Orient bekannt ist, es verdankt diese Stellung fast ausschließlich seiner Bedeutung als Handelsmittelpunkt. Es ist schon in alten Zeiten eine der reichsten Handelsstädte Asiens gewesen. Zu dieser Höhe hat es sich, begünstigt durch seine glückliche Lage und seinen prachtvollen Hafen, immer aufs neue emporgeschwungen, als es von den Lydiern zerstört worden war und an etwas anderer Stelle wieder aufgebaut wurde, und auch, als ihm die Erdbeben von 178 und 180 n. Chr. und die Eroberungen durch Seeräuber, Mongolen und Türken tüchtig zugesetzt hatten.

Das Griechenvolk, das unter der buntgemischten Bewohnerschaft etwa die Hälfte ausmacht, ungefähr doppelt soviel als die Bekenner des Islam, und das die Stadt deshalb mit einem gewissen Recht für sich in Anspruch nimmt, hat sie immer wieder mit neuem, lebhaftem Handelstreiben erfüllt. Auch die Kolonien handelsbeflissener Europäer spielen dabei keine kleine Rolle, und die verschiedensten Nationen haben deshalb in der Stadt ihre Schulen, ihre Vereine und ihre Hospitäler gegründet. Die Industrie Smyrnas ist nur schwach, und die Vorstellung, die uns naheliegt, als ob dort die köstlichen Teppiche entständen, die uns den Namen der Stadt so besonders geläufig gemacht haben, trifft, wie auch der äußere Eindruck Smyrnas es tut, wenn man sich seinem Hafen vom Meer her nähert, und es hinter majestätischen Kais in stolzen Staffeln zu dem weinund zypressenbewachsenen Berge Pagos aufsteigen sieht, den ein Kastell aus der Zeit krönt, da die Genueser ihre Herrschaft bis hierher und bis zu den Küsten des Schwarzen Meeres erstreckten. Betritt man den Hafen, so sieht man allerdings ganz stattliche Häuser von europäischer Bauart, die aber eben deshalb an dieser Stelle nicht bodenständig und daher wenig erfreulich wirken, und kommt man ins Innere, so hat man das typische orientalische Gewinkel armseliger, meist hölzerner Häuser, in denen noch dazu kaum ein Bauwerk alter Kultur auffällt. Griechen und Mohammedaner, Juden und Armenier wohnen hier in eigenen, voneinander und von denen der „Franken" streng geschiedenen Vierteln. Sie alle aber eint der Handel zu einer großen Gemeinschaft. Die Smyrna-Teppiche, die hier, wie gesagt, nicht angefertigt werden, sondern in den kleinen Städten des Innern, wie in dem kürzlich von den Türken genommenen Uschak, in Giordes und Kula, gehen von hier in die Welt hinaus, als weitere Erzeugnisse des Landes Opium und Tabak, und dann vor allem Rosinen und Feigen.

Hilfe für Smyrna.

Paris, 18. Sept. Nach einer Meldung aus Newyork erklärte der Oberkommissar der Vereinigten Staaten in Konstantinopel, Admiral Bristol, er habe Anweisung erhalten, gemeinsam mit den Alliierten der Not in Smyrna zu steuern, aber keinerlei Verpflichtungen im Namen der Vereinigten Staaten einzugehen. Die private amerikanische Hilfsaktion wendet sich wegen Sammlung von 2 Millionen Dollars an die Oeffentlichkeit.

„Chicago Tribune" meldet aus Athen, die Stadt Burla sei von türkischen Bauern und Soldaten in Brand gesteckt worden.

Letzte Drahtnachrichten.

Havenstein wieder in Berlin.

Berlin, 18. Sept. **Der Reichsbankpräsident Havenstein, der nach Abschluß seiner Londoner Besprechungen über die Frage der Garantien für die von Deutschland Belgien zu übergebenden Schatzwechsel gestern abend die englische Hauptstadt verlassen hatte, ist heute vormittag in Berlin eingetroffen. Kurze Zeit nach seiner Ankunft begab sich Havenstein nach der Reichskanzlei zum Reichskanzler Dr. Wirth, dem er über die Londoner Verhandlungen ausführlich Bericht erstattete. Für heute nachmittag ist eine Sitzung des Reichsbanddirektoriums anberaumt, in der Havenstein ebenfalls über seine Beratungen in London Mitteilungen machen wird. Morgen wird voraussichtlich das Reichskabinett zu einer Sitzung zusammentreten, um sich mit dem Ergebnis der Verhandlungen Havensteins zu beschäftigen. Wie bekannt wird, haben die Besprechungen des Reichsbankpräsidenten einen befriedigenden Verlauf genommen. Nach Abschluß der Beratungen des Reichskabinetts wird zugleich die Beantwortung der belgischen Note erfolgen. Der Reichsbankpräsident war übrigens auf seiner Reise von Staatssekretär Schröder begleitet.**

Angoravertreter in Berlin.

London, 18. Sept. Wie der Berliner Vertreter des internationalen „New Service" aus zuverlässiger Quelle erfahren haben will, befinden sich zur Zeit in Berlin incognito Abgesandte Mustapha Kema Paschas. Sie haben der Berliner Sowjetregierung erklärt, daß die Türkei zu keiner Friedenskonferenz gehen werde, die nicht auch Rußland als gleichberechtigte Verhandlungsmacht zulasse.

Die Ausgleichszahlungen.

Berlin, 18. Sept. Wie wir hören, sollen die Zahlungen im Ausgleichsverfahren, die vor einigen Tagen angekündigt worden sind, heute abgeführt werden.

Beteiligung des Handwerks am Stinnesabkommen.

Berlin, 18. Sept. Die Wirtschaftsorganisationen des Deutschen Handwerks haben jetzt wegen Beteiligung an der Ausführung des Stinnes-de Lubersac-Vertrages Verhandlungen mit dem Stinneskonzern eingeleitet.

Der kommunistische Parteitag verschoben.

Berlin, 18. Sept. Der kommunistische Parteitag, der vom 1. bis 7. Oktober in Halle stattfinden sollte, ist, wie die T. U. aus parlamentarischen Kreisen hört, verschoben worden. Er wird voraussichtlich in diesem Jahre nicht mehr stattfinden.

Die Zahlungsmittelnot.

Berlin, 18. Sept. In einer heute auf Anregung des deutschen Bank- und Bankiergewerbes in der Reichsbank stattgehabten Besprechung von Bankfachverständigen aus allen deutschen Ländern werden die Mittel zur Abhilfe der augenblicklichen Zahlungsmittelnot besprochen. Man ist einmütig der Ansicht, daß neben vielen dringenden Bedürfnissen andere Zahlungsmittel zu schaffen seien, daß aber diese Zahlungsmittel ortsverschieden sein müßten. Es kann sich bei alledem nur um eine provisorische etwa für einige Monate zu beantragende Notgeldausgabe handeln.

Zollerhöhungen von Luxuswaren.

Berlin, 18. Sept. Angesichts der schweren Gefahren, die infolge des Sturzes der Mark im Winter drohen, hat das Reichsfinanzministerium in Verbindung mit dem Reichswirtschaftsministerium dem Reichsrat den Entwurf einer Verordnung zugehen lassen, durch die eine Einschränkung der Einfuhr von entbehrlichen Luxuswaren herbeigeführt werden soll. Die Zollsätze für Luxuswaren sollen um 50 Prozent erhöht werden. Es handelt sich durchgängig um Luxuswaren, deren Zollsätze bereits im April verdoppelt worden sind. Der Entwurf sieht eine nochmalige Erhöhung von 50 Prozent der jetzigen Zollsätze vor. Am Freitag wird der Reichsrat in einer Ausschußsitzung sich mit diesen vorgeschlagenen Zollerhöhungen beschäftigen.

Ein Ueberschichtenabkommen in Deutsch-Oberschlesien.

Hindenburg, 18. Sept. Eine hier tagende Revierkonferenz der Bergarbeiter Deutsch-Oberschlesiens sprach sich mit allen gegen zwei Stimmen für ein Ueberschichtenabkommen in Deutsch-Oberschlesien aus, wie es in Westfalen besteht. An die Durchführung des Abkommens ist das Zustandekommen des Manteltarifs mit der im Ruhrrevier durchgeführten Regelung geknüpft worden. Die Gewerkschaften wurden beauftragt, über die Formulierung des Ueberschichten-Abkommens zu verhandeln. Das Ueberschichtenabkommen wird in Deutsch-Oberschlesien monatlich eine Mehrförderung von 140 000 Tonnen Kohlen ergeben.

Italien und der Orientkonflikt.

Rom, 18. Sept. Die Regierung in Sofia hat amtlich erklärt, daß die Nachricht von bulgarischen Truppenverschiebungen nach der thrazischen Grenze frei erfunden seien. Französischen Blättern wird gemeldet, Italien habe Truppen nach Kleinasien befohlen. Auch diese Nachricht ist erfunden. Italien denkt nicht einmal daran, die Bestände der in Konstantinopel liegenden Truppen zu verstärken, da die Lage in den Meerengen relativ ist und weil man die begründete Vermutung hat, daß Kemal Pascha die neutrale Zone respektieren wird.

Italien für die Türkei.

Rom, 18. Sept. Als erstes Ergebnis der Alliierten-Besprechungen hat sich die Abkehrung der italienischen von der englischen Politik herausgestellt. Die italienische Meinung steht einmütig hinter der Regierung. In der gesamten Presse zeigt sich eine womöglich noch größere Annäherung an den türkischen Standpunkt, als sie in der französischen Presse zum Ausdruck kommt. Italien ist für die Rückgabe Konstantinopels an die Türkei. Unverkennbar spielt dabei die Befürchtung eine Rolle über das Erwachen der alten russischen Pläne nach Beherrschung der Meerenge, an deren Freiheit der Orientverkehr erheblich interessiert ist.

Schanzer geht nicht nach Genf.

London, 18. Sept. Die Nachrichten, daß sich der italienische Außenminister Schanzer nach Genf begeben werde, sind falsch. Schanzer wird nicht Rom verlassen.

Gerard gestorben.

Paris, 19. Sept. Der frühere amerikanische Botschafter in Berlin, Gerard, ist im Alter von 55 Jahren gestorben.

Aus dem Auslande.

Oesterreich.

Messeschluß in Wien.

Wien, 18. Sept. Die Wiener Messe hat von einer Verlängerung abgesehen und schließt heute. An den beiden letzten Tagen war das Geschäft befriedigend, insbesondere in der Maschinenbranche.

Tschecho-Slowakei.

Die Wirtschaftskrise in der Tschecho-Slowakei.

Prag, 18. Sept. Die Wirtschaftskrise in der Tschecho-Slowakei erfährt eine neue Kennzeichnung durch die soeben erfolgte Kündigung der Lohnverträge in der chemischen Industrie. 70 Betriebe mit über 9000 Arbeitern werden davon betroffen. In der keramischen Industrie beträgt die Zahl der entlassenen Arbeiter 20 000, während die gleiche Anzahl nur noch an 3 Tagen in der Woche beschäftigt wird. In der Glasindustrie deutet die völlige Löschung der Oefen daraufhin, daß man sich mit einer längeren Stillegung einzelner Betriebe bereits abfindet.

Das kriegsbereite Deutschland.

In Frankreich sterben, wie es scheint, noch immer nicht die Leute aus, die von dem entwaffneten Deutschland allerhand entsetzliche Dinge fürchten oder doch zum mindesten so tun. Im allgemeinen ist diese hysterische Angst vor Deutschland ja von den Franzosen in Erbpacht genommen, obwohl man im einzelnen Falle immer nicht genau weiß, ob die Angst echt ist oder ob sie nur zur Bemäntelung annexionistischer oder ähnlicher Pläne dienen soll, aber nicht selten finden sich auch Engländer, die in dasselbe Horn stoßen. Nur haben die Engländer auf diesem Gebiete offenbar etwas mehr Erfindungsgabe und genieren sich allmählich, mit den altbackenen französischen Geschichten über Waffenfunde in Deutschland aufzuwarten. Es müssen also andere Dinge herhalten. Da ist nun ein findiger Engländer, nämlich der Direktor der Untersuchungsabteilung des Munitionsamtes, Herr Harker, auf eine neue Idee gekommen, nämlich darauf, daß Deutschland durch seine enorme **Gasproduktion** für den neuen Krieg rüstet und eine ernsthafte Gefahr für die Verbandsmächte darstellt. Besonders in der Erzeugung von Stickstoff seien ungeheure Fortschritte erzielt worden, und die frühere Stickstoffproduktion Deutschlands trotz dessen territorialer Verkleinerung um mehr als fünfundvierzig Prozent gesteigert worden. So werde Deutschland bald imstande sein, einen großen Teil seiner Nahrungsmittel selbst zu erzeugen und sich dadurch von der Einfuhr gänzlich unabhängig zu machen. Was die Besorgnisse des Herrn Harker [illegible] die deutsche Stickstoffproduktion anlangt, so darf man ihm auf seine Ausführungen erwidern, daß wir unsere Stickstoffproduktion nach Kräften gesteigert haben, weil wir uns in unserer schwierigen wirtschaftlichen Lage nicht den Luxus leisten können, Düngemittel oder Getreide, das wir selbst zu erzeugen vermögen, aus dem Ausland zu importieren. Besonders komisch berühren die Besorgnisse des Herrn Harker hinsichtlich der Gasproduktion Deutschlands deswegen, weil gerade die Entente die Technik der Giftgase seit Abschluß des Krieges zu einer nie dagewesenen Vollendung geführt und dem auch sonst gründlich entwaffneten Deutschland sogar die Herstellung von Schutzmasken gegen Gasangriffe verboten hat. Bei der Entente gelten eben Giftgase als Friedensbringer, während Schutzmasken gegen Gasangriffe, wenn sie von Deutschland produziert werden, militaristischen Charakter tragen und auf böswillige Angriffslust schließen lassen. Diese unfreiwilligen Scherze der Entente würden noch erheiternder wirken als sie das tun, wenn sie uns nicht immer wieder an unsere Ohnmacht erinnerten, der gegenüber sich die Gegenseite in Wort und Tat alles zu erlauben vermag. Seltsam bleibt es freilich, daß ein Engländer vom Range des Herrn Harker nicht zu begreifen vermag, daß die deutschen Anstrengungen zur Erzeugung von Stickstoff und zur Verminderung der Einfuhr lediglich dem sehr begreiflichen Bestreben Deutschlands dienen, endlich ein Gleichgewicht der deutschen Handels- und Zahlungsbilanz herzustellen und seinen Verpflichtungen nach Menschenmöglichkeit nachzukommen.

Handelsteil.

Geld- und Wechselkurse.

Essen, 18. Sept. Das Devisengeschäft liegt vollständig geschäfts- und umsatzlos. Bei geringfügigen Schwankungen bleiben die Kurse unverändert. Pfunde 6550, Gulden 57 000 und Kabel-Dollar 1570. — Die Mark notierte in Holland bei ebenfalls stillem Geschäft gegen 12 Uhr mittags mit 566,67—583,94 ℳ für den Gulden.

Aus Castrop und Umgegend.

△ **Der gefährdete Nachttelephondienst in Castrop** war der Gegenstand der Beratung, zu der sich gestern nachmittag im Sitzungszimmer unter dem Vorsitz des Herrn Beigeordneten Schmitz Vertreter der Aemter Rauxel und Bladenhorst, der Großindustrie und des Mittelstandes zusammengefunden hatten. Uebereinstimmend wurde von den Anwesenden erklärt, daß man angesichts der Unsicherheit der gegenwärtigen Lage alles tun müsse, um den ununterbrochenen Fernsprechdienst zu halten. Die Vertreter der Großindustrie gaben ihre Bereitwilligkeit kund, sich auch bei der abermals notwendig werdenden empfindlichen Verteuerung — 500 % Aufschlag — prozentual der Wichtigkeit der Einrichtung für ihre Betriebe zu beteiligen. Auch seitens der Vertreter der Kaufmannschaft wurde die Bedeutung der Einrichtung für den Handel anerkannt, doch auch gewünscht, daß sich zur freiwilligen Zahlung der Umlage alle Fernsprechteilnehmer restlos bereit erklären möchten, da dadurch nur ihr Fortbestand gewährleistet werden könnte. Der Vertreter der Postbehörde brachte statistisches Material vor, das in 24 Tagen durch Zählung der aus- und eingehenden Gespräche ermittelt wurde. Danach entfallen auf eine Nacht durchschnittlich 54 Gespräche. 35 davon wurden in der Zeit von 9—10 Uhr abends geführt, sodaß die Post bei Antrag für diese Zeit seiner Ansicht nach ein Verkehrsbedürfnis als vorliegend erachten würde, sodaß die Berechnung dieser Zeit fortfiele. Es wurde beschlossen einen dahinzielenden Antrag bei der Oberpostdirektion einzureichen. Ferner soll an alle Fernsprechteilnehmer erneut herangetreten werden, damit auch die noch Fernstehenden das ihrige zur Fortführung des Unternehmens beitragen, das in Fällen der Not: Feuer, Einbruch, Krankheit usw. sich von unermeßlichem Werte erweisen dürfte. Die Umlage soll entsprechend den Erklärungen und Besprechungen seitens der Vertreter der Kommunalverwaltungen, der Großindustrie und des Mittelstandes in der Weise erfolgen, daß die Umlage der zu erwartenden Verteuerung im wesentlichen von den Hauptinteressenten getragen werden soll. Bisher deckten übrigens von den 480 Fernsprechteilnehmern 22 über zwei Drittel [illegible] für den Nacht- und Sonntagnachtdienst am Fernsprechamte, während andere Teilnehmer sich überhaupt nicht zur Zahlung eines Beitrages verpflichten wollten, aber doch von der Annehmlichkeit — auf Kosten anderer — Gebrauch machten.

♂ **Erhängt aufgefunden** wurde gestern morgen im Castroper Holz an der Holzstraße ein etwa 18 Jahre alter junger Mann. Auf einer bei ihm vorgefundenen Photographie, die er seinen Angehörigen vermachte, schrieb er, daß er seinem Leben ein Ende mache, weil es doch keinen Wert für ihn habe.

* **Der übergroße Mangel an Zahlungsmitteln** zwang u. a. auch die Deutsch-Luxemburgische Bergwerks-A.-G., um die Löhnung ihrer Arbeiter in vollem Maße durchführen zu können, Notgeldscheine zu 500 und 1000 Mark herauszugeben. Während dieselben von jedem Geschäftsinhaber usw. in Zahlung genommen werden, weigert sich die Westf. Straßenbahn in gleicher Weise auch das ihrige zur Behebung der Zahlungsmittelnot durch Entgegennahme dieser Scheine beizutragen. So erklärte am Sonntag morgen ein Schaffner der Linie E einem Mitfahrenden, der außer einem dieser obengenannten 500 Mark-Scheine kein Geld bei sich trug, er habe von der Verwaltung Anweisung erhalten, dieselben nicht in Zahlung zu nehmen. Auch das Zureden einiger Fahrgäste, die ihre Entrüstung darüber kundtaten, vermochte ihn nicht zur Annahme des „Ersatz-Geldes" zu bewegen. Wenn der Schaffner wirklich auftragsgemäß handelte, so ist es unbegreiflich, daß die Verwaltung der Westf. Straßenbahnen einen derartigen kurzsichtigen Erlaß herausgeben konnte, der geeignet ist, Oel in das sowieso unter der Asche bedrohlich glimmende Feuer der Erregung zu gießen.

⊙ **Eine unliebsame Ueberraschung** erlebte eine Familie auf der Bahnhofstraße. Als die Tochter des Mittags nach Hause kam, fiel ihr auf, daß die Haustür offen stand. Der Erschrockenen begegnete im Hausflur ein fremder Mann, der bereits eine ganze Anzahl Kleidungsstücke in einen Karton gepackt hatte, mit dem er verschwinden wollte. Als er sich nun überrascht sah, zog er es vor, das Diebesgut zurückzulassen und Fersengeld zu geben. Leider gelang es noch nicht, ihn zu ermitteln.

△ **Einem Schwindler in die Hände gefallen** war ein Einwohner aus Gerthe, der einem Manne ein Rad lieh. Dieser verkaufte es aber, anstatt es, wie er versprach, baldigst zurückzubringen. Durch die hiesige Polizei wurde der Mann ermittelt und das Rad wieder zur Stelle geschafft.

*

♀ **Rauxel.** (Der Motordiebstahl) auf der Zeche „Graf Schwerin", von dem wir vor einigen Tagen berichteten, scheint der Aufklärung entgegen zu gehen. Ein Mann von hier wurde in der Sache bereits festgenommen, und, da sich der Verdacht gegen ihn hinreichend verdichtete, dem Amtsgericht zugeführt. Der Motor konnte aber noch nicht wieder zur Stelle geschafft werden.

Aus dem Emschertal.

♀ **Bladenhorst.** (Nachrichtendienst des Schiffahrts- und Speditionskontors Julius Herrmann. Schleuse VII.) Das Kanalgeschäft verblieb auch in dieser Berichtswoche sehr gut. Wie bereits des öfteren erwähnt, macht sich der Kahnmangel immer breiter, was sich hauptsächlich in der Abfuhr von den Seehäfen bemerkbar macht. Die Kohlen- und Kokstransporte nach den Nah- und Fernstationen wickelte sich ohne jegliche Stockungen ab. Vielfach wurden diesen Fahrzeugen Rückladungen geboten. Laut Mitteilung des Schleppamtes hat der Schlepplohntarif für den Rhein-Weser-Kanal und Lippe-Kanal von Datteln bis Hamm ab 15. d. Mts. eine Erhöhung von 50 % erfahren. Schleppbetrieb. Es wurden abbefördert: am 11. 9. 14 Kähne westwärts, 32 Kähne ostwärts, am 12. 9. 28 Kähne westwärts, 23 Kähne ostwärts, am 13. 9. 27 Kähne westwärts, 35 Kähne ostwärts, am 14. 9. 27 Kähne westwärts, 22 Kähne ostwärts, am 15. 9. 24 Kähne westwärts, 30 Kähne ostwärts, am 16. 9. 20 Kähne westwärts, 20 Kähne ostwärts. Das Schleppamt arbeitete, soweit von hier zu übersehen war, gut. Schleusenverkehr. In dieser Woche wurden an der Nordschleuse der Schleuse 7 verschiedentliche kleine Reparaturen vorgenommen, was zu geringen Betriebsstörungen führte.

Ergebnis der Westfälischen Elternbeiratswahlen.

Der evangelische Pressedienst schreibt: Es war ungemein schwierig, ein genaues Ergebnis der Westfälischen Elternbeiratswahlen zu gewinnen. Erst auf Grund vieler Rückfragen in den einzelnen Gemeinden, kam man nach längerer Zeit zu genauen Zahlen. Auf katholischer Seite liegt noch kein zusammenfassendes Zahlenmaterial vor. Die Sache ist auch hier nicht so wichtig, weil der katholische Bevölkerungsteil der Provinz im Großen und Ganzen an der katholischen Schule festhält. Erfreulicherweise läßt sich das aber auch im Großen und Ganzen von der evangelischen Bevölkerung sagen, daß sie in den ländlichen Bezirken, ja selbst in unserem großen Industriezentrum an der evangelischen Volksschule festhält. Die Zahlen, die jetzt folgen, beziehen sich nur auf Volksschulen, nicht auf Mittel- und höhere Schulen. Von 1408 evangelischen Volksschulen waren an 812 nur christliche Wahllisten aufgestellt und an 13 nur weltliche, an 190 Schulen hatte man neutrale oder gemischte Wahllisten vorgesehen, die zumeist auf einen Kompromiß zwischen den verschiedenen Parteien zurückgingen. An 105 Schulen hat man überhaupt keine Wahllisten aufgestellt, weil niemand da war, der sich für eine Elternbeiratswahl interessierte. Fassen wir die Zahl der erlangten Sitze im Elternbeirat zusammen, so sind 7286 christliche, 1069 weltliche und 233 sonstige Elternbeiräten befinden sich auch solche, die für eine Gemeinschaftsschule eintreten. Wir sehen also daraus, daß in der Provinz Westfalen so gut wie gar kein Verlangen in der Elternschaft für eine Gemeinschaftsschule vorhanden ist. Wenn der Westfälische Lehrerverein in seiner Spitze sich für die Gemeinschaftsschule noch einsetzt, so kommt er damit in Widerspruch mit der gesamten Elternschaft Westfalens. Daher ist es auch verständlich, daß zwischen der Elternschaft und Lehrerschaft in der Provinz Westfalen eine so große Spannung vorhanden ist, wenigstens so weit diese Lehrerschaft im Westfälischen Lehrerverein die Gemeinschaftsschule vertritt. Es ist geradezu Wahnsinn, für die Provinz eine Bevorzugung der Gemeinschaftsschule gegenüber der christlichen Bekenntnisschule zu verlangen. Das bedeutet eine Beraubung des Elternrechtes und ein Gewissenszwang, wie er brutaler garnicht gedacht werden kann. Aber noch ein zweites geht mit aller Deutlichkeit aus diesen Zahlen hervor: Auch die Freunde der weltlichen Schule sind der Zahl und der Bedeutung nach gering. Die Anhänger der weltlichen Schule schreien lauter als ihre Gegner, aber dadurch darf niemals der Eindruck in der Oeffentlichkeit entstehen, als ob diese „Weltlichen" besonders stark und zahlreich seien. Die wichtigste Aufgabe bleibt es nun, daß diese evangelischen Elternbeiräte noch besonders zusammengefaßt und geschult werden. Schließlich sei auch das noch nachdrücklichst betont, daß die Zahl der weltlichen Elternbeiräte gegenüber der Elternbeiratswahl vom Jahre 1920 abgenommen, daß dagegen die Zahl der christlichen Elternbeiräte zugenommen hat. Diese genauen Zahlen zeigen aufs deutlichste, daß die „Christlichen" in Westfalen allen Grund hatten, über ihren Sieg zu triumphieren. Aehnlich liegen übrigens die Verhältnisse auch in anderen Provinzen. Auf diesen Triumph muß aber nun auch die zähe und zielsichere Arbeit für die evangelische Bekenntnisschule erfolgen. Der evangelische Elternbund Westfalens hat am 25. September in Hagen eine Vertreterversammlung, in der zu den verschiedenen brennenden Schulfragen der Gegenwart Stellung genommen und erneut der ernste Wille, nach wie vor an der evangelischen Bekenntnisschule festzuhalten, der breiten Oeffentlichkeit nachdrücklichst zum Ausdruck gebracht wird.

⊡ **Die Westfälische Frauenhilfe** in Soest veranstaltet auch in diesem Winter wieder 2 Ausbildungskurse in der Krankenpflege; 4 Wochen theoretischer Unterricht im Heim zu Soest, 7 Wochen praktische Unterweisung in verschiedenen Krankenhäusern der Provinz. Der erste Kursus beginnt Mitte November, der zweite Anfang Januar. Mindestalter 18 Jahre. In kürzeren Fortbildungskursen werden Tuberkulose-Bekämpfung und -Säuglingspflege behandelt. Bisher sind über 800 sog. freiwillige Helferinnen in der Krankenpflege ausgebildet, die die erworbenen Kenntnisse in der Gemeinde und der eigenen Familie verwerten. Die Kurse, aus denen die Teilnehmerinnen auch sonst manches Wissenswerte und fürs persönliche Leben Nützliche mitnehmen, können warm empfohlen werden. Man wende sich an die Geschäftsstelle der Westfälischen Frauenhilfe in Soest.

Nervosität.

Zeitglossen von Gustav Herrmann.

Auf der bayrischen Hochebene erhalte ich mein Vortragshonorar in funkelnagelneuen Hunderten ausgezahlt. Ich benutze einen davon am Postschalter zur Erwerbung von Briefmarken. Ich bin Kunstliebhaber, besonders für die herlichen deutschen Wertzeichen mit den 2 Centimetern großen Ziffern. Der Herr Beamte, scharfbebrillt, dreht den Schein mehrfach hin und her, hält ihn gegen die Lampe und mault allerhand vor sich hin, als er mir die Marken und etwas Kleingeld durchs Fenster zuschiebt. Ich bemerke — indem ich ihm die übrigen Hunderter zeige, scherzhaft: „Gelt, da schaugn's? Habe ich gerade selber gemacht! Pfüat Good!"

„A Schmarrn — Pfüat Good!" brüllt's mir nach und noch im Umdrehen erwischt mich durch die Lucke die postfiskalische Hand am Rockschoße: „Halt's a weng! Vielleicht daß gar wahr is!!"

— — — — — — — —

Der Direktor eines großen norddeutschen Kabaretts, namens Kaiser, unterhandelt mit mir wegen eines wohldotierten Engagements. Auf der Reise erreicht mich die Nachricht vom Abschluß und ich telegraphiere in der hellen Freude über das Rettungssignal auf stürmischer See, zwischen Dollarspringflut und Markwellengräbern, nach Hause: „Kaiser zugesagt, hurra!" Bereits auf der dritten Station, beim Ueberschreiten der Thüringer Grenze, werde ich von zwei mit Handgranaten und Armeerevolvern bespickten Republikhütern aus dem Zuge geholt, in Ketten gelegt und schmachte einstweilen im Spritzenhause unter dem Verdachte der Zugehörigkeit zur Organisation C. Glücklicherweise habe ich einen Leidensgenossen, so daß ich mich nicht gar zu sehr langweile. Ein aus Sachsen gebürtiger, nahe Gotha amtierender Volksschullehrer harrt ebenfalls seines Weitertransports. Er ist dringend verdächtig, gegen die Konfessionslosigkeit der freistaatlichen Schule gefehlt und seine Zöglinge inquisitatorisch zum christlichen Glaubensbekenntnis hin willensbeeinflußt zu haben. Es ist erwiesen, daß er aller Nasen lang: „Ei Heerjeeses!" sagt. Harmlose Kindergemüter müssen ja schließlich und endlich solch heimtückisch-erpresserischer Suggestion zum Opfer fallen und dem immer wieder eingeträufelten Gifte erliegen.

Aus dem Reiche der Technik.

Luftschiffbau.

Vor wenigen Tagen fand im Deutschen Flugsport-Verband, Ortsgruppe Berlin, ein Vortrag des Flugingenieurs Rockenfeller, Redakteurs der Zeitschrift „Automobil- und Flugverkehr", über das Boerner-Luftschiff statt. Der Vortragende machte an Hand eines Modells und von Tafelskizzen mit den großen technischen und prinzipiellen Neuerungen dieses Schiffssystems bekannt, das auf Grund seiner Vorzüge dazu berufen ist, uns dem erwarteten Weltluftschiffverkehr einen Schritt Näher zu bringen. An den Vortrag schloß sich ein reger Gedankenaustausch, der in erster Linie sich mit den technisch-konstruktiven Verbesserungen dieses Schiffssystems beschäftigte. An der Diskussion beteiligten sich besonders die Herren Oberstleutnant a. D. Siegert, der frühere Inspekteur der Fliegertruppen, Ingenieure Naatz, Flittiger und Schwengler.

Die Bestimmung von Atomgewichten

liegt für Deutschland in der Hand der Deutschen Atomgewichtskommission, in der Prof. O. Hönigschmid den Vorsitz führt. In dem kürzlich erschienenen zweiten Tätigkeitsbericht der Kommission wird mit Bedauern festgestellt, daß in letzter Zeit neue nationale Atomgewichtstabellen entstanden sind: Die Schweiz und Spanien haben je eine eigene Tabelle aufgestellt, was nicht im Interesse der Vereinheitlichung wissenschaftlicher Forschungsmethoden liegt. Deutschland ist durch seinen Ausschluß von den internationalen Beratungen gezwungen, hier seinen eigenen Weg zu gehen, für alle anderen Länder aber liegt kein Grund vor, nicht an der Vervollkommnung der internationalen Atomgewichtstabellen mitzuwirken.

Turnen, Spiel und Sport.

Internationales 25 Kilometer-Laufen u. Gehen in Herne.

Eine leichtathletische Straßenveranstaltung allerersten Ranges gelangt am 24. September durch den S. C. Westfalia auf der Strecke Herne—Bochum—Herne zum Austrag. Das Rennen, das in Klassen für Senioren, Junioren, Anfänger, Herren über 35 Jahre und Mannschaften ausgeschrieben ist, dürfte das bedeutenste des Jahres werden. Im Laufen gilt Kiraly-Bukarest, der sechs glänzende Rekorde inne hat, als Favorit. Eine Sensation bedeutet der Start von Bedarff-Frankfurt auf der langen Strecke. Hervorragend sind weiterhin: Albrecht, Hempel, Ruppert, Vietz, Wils, Grunwald, der Japaner Miura usw. Noch glänzender ist das Wettgehen besetzt. Arratoon-Amsterdam, Anselmetti-Genf, der Deutsch-Schweizer Schwab, ferner H. Müller-Berlin, Schötz und Rodenbrücher-Duisburg sind die ersten Siegesanwärter. Die Platzkämpfe im 100 Meter-, 400 Meter- und 1000 Meter-Laufen und 75 Meter-Laufen für Damen sehen beste westdeutsche Klasse am Start. Heiß bestritten sind die für Westdeutschland ausgeschriebenen Staffeln (4×100 Meter, Schweden, Olympische, 3×1000 Meter). Die Oberleitung des Tages hat F. Schötz, der Schöpfer von „Quer durch Berlin". Nachmeldungen gegen doppelte Gebühr an L. Schikyr, Herne, Bahnhofstraße 118.

Der Ungar Kiraly, der am 24. September an dem internationalen 25 Kilometer-Laufen teilnimmt, ist einer der besten Langstreckenläufer des Kontinents. Er hält mit glänzenden Zeiten die ungarischen Rekorde über 4 und 5 englische Meilen und über 10 Kilometer. Am letzten Sonntag schuf er anläßlich der ungarischen Meisterschaften drei neue Rekorde und zwar über 10 engl. Meilen, über 20 und 25 Kilometer. Die Zeit für 25 Kilometer beträgt 1 Stunde, 28 Minuten 36,8 Sekunden.

Die arme Sünderin.

Roman von Ernst von Wolzogen.

18 (Nachdruck verboten.)

Zitternd schlich Dorn näher und stand vor dem Bett mit vorgestrecktem Halse, angstvoll lauschend und spähend. Die wirren, kohlschwarzen Haare beiteten sich weit über das weiße Kissen aus, und das Gesicht — so wachsbleich. Aber die Lider waren geschlossen, der Mund ein wenig geöffnet, so daß die weißen Zähnchen hindurchschimmerten, und langsam, regelmäßig hob und senkte sich die Brust unter den weißen Spitzen des Hemdes.

„Gott sei Lob und Dank!" flüsterte Philipp vor sich hin. Er atmete tief auf, und dann verließ er unhörbar, wie er gekommen, das Zimmer. Er kroch wieder in sein Bett und zog die Decke bis zum Halse hinauf. Vielleicht hatte sie es doch verschlafen, sann er, die brennenden Lider fest schließend, und lächelte in vager Hoffnung vor sich hin. Die Stimmungen wechseln ja so rasch bei ihr, ihr Zorn gestern abend war ja doch eigentlich ganz grundlos, krankhaft geradezu. Sie war ja doch daran schuld, sie hat mich doch mutwillig bis zum Wahnsinn aufgeregt, daß ich nicht mehr wußte, was ich sprach. Ich habe ja alles getan, was sie wollte — und sie hat sich mir entzogen in dem Augenblick, als in heißer, bräutlicher Liebe mein Herz ihr entgegenschlug. Sie wird das einsehen, sie wird es mir zeigen, daß sie bereut — und ich werde so gern vergeben und vergessen! Ich werde sie wieder an meine Brust ziehen um der Kinder willen — und weil ich sie doch liebe, sie einzig und allein, weil ohne ihre Lieblichkeit ohne ihre Kindertollheit und süße Frauenwärme mir das Leben kalt und öde und glanzlos wäre. — Ueber solchem Sinnen war er noch einmal eingeschlummert.

Als er erwachte, war es neun Uhr vorbei. Er kleidete sich geschwind an und eilte hinunter. Das Mädchen brachte ihm sein Frühstück und berichtete, daß die gnädige Frau noch schliefe. Und dann kam seine Mutter, um ihm Gesellschaft zu leisten und natürlich ganz voll Begehr, zu erfahren, was nach der bösen Szene der gestrigen Nacht nun werden sollte. Aber er hatte es sehr eilig und gab ihr nur karge Antworten. Er wollte Carry Zeit lassen, sich zu beruhigen; er wollte sie nicht reizen durch seinen Anblick und daher außer dem Hause speisen. Dann war er in die Fabrik gegangen.

Herr Möller, der Prokurist, hatte heute eine Menge wichtige Dinge zu besprechen. Aber sein Chef strich sich fortwährend über die Stirn und gab wunderliche Antworten. Dem alten Herrn wurde beinahe angst, und er erkundigte sich besorgt nach dem Befinden des Herrn Doktor. Es war aber nichts aus ihm herauszubekommen. Er bat um Entschuldigung für seine Zerstreutheit und ließ sich die Sache noch einmal vortragen. Wichtige Entschlüsse sollten gefaßt werden; aber Dorn wich aus und begann von anderen Dingen zu sprechen. Und dann ging er in sein Laboratorium, hantierte da zur Verwunderung des jungen Mannes, der dort beschäftigt war, zwecklos herum und braute in den Retorten eine kuriose Mischung zusammen, stierte wie geistesabwesend in die Spiritusflamme hinein und äußerte zu seinem Handlanger kein Wort über Sinn und Ziel seines Versuchs. Er wollte nur die Zeit hinbringen und seine Gedanken ablenken. Und als dann endlich die Zeit des Bureauschlusses gekommen war, da lud er den alten Möller ein, in einem Restaurant mit ihm zu speisen. Er ließ einen teuren Wein kommen und trank hastig ein paar Gläser davon. Das schien ihm den Kopf klar zu machen; denn nun fragte er noch einmal über die geschäftlichen Dinge, die am Vormittag besprochen worden waren, und vermochte Möllers Auseinandersetzungen zu folgen. Die Krisis war immer noch nicht überstanden, wieder drängten einige große Gläubiger, und es galt einen Entschluß zu fassen, ob ein Teil des Betriebes nicht ganz eingestellt und durch einen ganz neuen ersetzt werden müßte. Der Verkauf der gangbaren Ware deckte kaum mehr die Kosten, und wenn wieder ein Gewinn erzielt werden sollte, so mußte unbedingt ein neuer, zukunftssicherer Artikel fabriziert und zu diesem Zweck ein Kapital aufgenommen werden.

Doktor Dorn streckte seinem Prokuristen die Hand über den Tisch entgegen, und als dieser verwundert die seinige hineingelegt hatte, drückte er sie fest, beugte sich weit vor und sagte leise: „Mein lieber Möller, die Wahrheit ist — ich habe nichts mehr! Das ganze Vermögen meiner Frau steckt schon im Geschäft, es ist mir im letzten Jahre schwer geworden, die Bedürfnisse des Haushaltes zu bestreiten. Ich habe am ersten bereits zweihundert Mark von meiner Mutter borgen müssen, um meiner Frau das Wirtschaftsgeld geben zu können. Mein eigenes, sehr kleines Vermögen habe ich natürlich auch nicht vermehrt in diesen Jahren! Ich habe noch für etwa zwanzigtausend Mark Industriepapiere liegen, — das ist die ganze Herrlichkeit! Sollte man vielleicht versuchen, damit an der Börse zu spekulieren?"

Herr Möller fuhr ganz entsetzt zurück. „Um Gottes willen! Lieber Herr Doktor — um Gottes willen — lassen Sie bloß das unterwegs! Da haben Sie das Geschick nicht dazu!"

„Aber Sie vielleicht, lieber Möller! Sie wissen doch überall Bescheid, soll ich Ihnen das Geld geben? Machen Sie damit, was Sie wollen."

„Nee — nee — nee, nicht in die Hand!" wehrte der alte Herr ab. „Ich laß mich auf so etwas nicht ein!"

„Aber was fangen wir denn dann an?"

„Ja —?!" Herr Möller sann lange nach. Dann streifte er seinen Chef mit einem bekümmerten Blick und sagte ganz kleinlaut: „Liquidieren werden Sie doch wohl nicht wollen? Es ist ja alles soweit in bester Ordnung. Der Kredit ist ja auch noch nicht erschüttert — wenn wir bloß die paar Hauptkreditoren loswerden könnten! Die Fabrik macht ja einen guten Eindruck, ein kapitalkräftiger junger Mann könnte damit schon was machen. Wenn man einen Käufer fände, möchte ich beinah raten — aber Sie haben doch Ihren reichen Schwager! Wenn wir nochmal so 'n zwanzig- bis dreißigtausend Mark reinschmeißen, dann müßte es doch mit dem Deibel zugehen, wenn wir das Geschäft nicht wieder hochbrächten!"

Doktor Dorn seufzte tief auf. „Ach Gott, lieber Möller, auf meinen reichen Schwager ist man wenig Verlaß! Sehen Sie sich lieber unter der Hand um, ob Sie vielleicht einen Käufer finden können — ich habs satt!"

Und dann hatte er den alten Herrn bis nach seiner Wohnung begleitet, war dann nach Berlin hineingefahren und hatte in einem Cafee stundenlang Zeitungen gelesen und illustrierte Blätter angeschaut.

Es war halb elf nachts, als er heimkehrte. Unterwegs in der Eisenbahn hatte er schon mit einem Gähnkrampf zu kämpfen gehabt; er war todmüde und wollte ihn das Mädchen! Merkwürdig — wie die Person ihn ansah! Halb klagend, halb komisch!

„Was ist denn? Was wollen Sie denn von mir, Frieda?" fragte er etwas unwirsch.

„Ob der Herr vielleicht noch etwas essen wollen wollte ich Sie bloß fragen? Wir haben bloß ein paar kalte Bouletten vom Mittag im Hause; davon hat die Frau Rätin gegessen. Wir haben nichts kaufen können, weil die gnädige Frau kein Geld dagelassen hat."

„Wieso — dagelassen?"

„Na, die gnädige Frau sind doch fort . . ."

„Fort? — Ja, um Gottes willen, wo . . .?" Aber er vollendete den Satz nicht; denn wieder begegnete er diesem eigentümlichen Blick des Mädchens. Und er setzte mit erzwungenem Gleichmut hinzu: „Ist meine Mutter noch auf?"

„Ja. Ich glaube, die Frau Rätin sind im Salon," erwiderte Frieda.

Philipp trat ins Wohnzimmer, da kam ihm seine Mutter schon entgegen: „Na, du hast's wohl schon von Frieda erfahren?"

Er trat auf die alte Dame zu und umschloß ihre dargereichte Rechte mit seinen beiden Händen. „Ja, sag mir bloß, was soll denn das heißen?! Sie ist fort, — wirklich fort?"

„Jawohl — mit Sack und Pack. Den ganzen Tag hat sie gepackt, den großen Koffer und den großen Korb und noch drei kleine Handkoffer — als ob sie eine Reise auf viele Monate vorhätte."

„Hat sie denn nicht gesagt, wo sie hin will?"

„Nein. Es ist ja nichts aus ihr herauszukriegen. Ich habe ja zu dir geschickt in die Fabrik, du möchtest schnell kommen; denn ich wußte mir nicht mehr zu helfen und zu raten! Sie wollte ja durchaus keine Vernunft annehmen — ach, mein Junge, war das eine Wirtschaft! Alle drei Kinder wollte sie mitnehmen und hatte schon einen ganzen Korb mit Kindersachen eingepackt. Und dann hat sie furchtbar zu weinen angefangen und immer laut gejammert: „Ich kann ja nicht! Ich darf ja nicht! Meine armen, armen Kinderchen!" Und dann ist sie wieder hinein zu den Kindern und hat sie aufgeregt — o herjemine, es war entsetzlich. Ich glaube, die Suse schläft jetzt noch nicht! Und du warst nirgends zu finden! Was sollten wir denn machen — nicht wahr — gegen die rabiate Frau!? Sie war ja rein wie wahnsinnig! Und all ihre guten Kleider hat sie mitgenommen und die bunte Wäsche, die ganze Sommergarderobe und das zerknüllte Ballkleid von gestern auch. Denk dir bloß, Philipp, was sie nur damit will?"

(Fortsetzung folgt.)



Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief Samstag abend 8¼ Uhr unsere liebe gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Tante, die wohlachtbare

Wwe. Kaufmann Johann Rauen

Anna geb. Stall.

im vollendeten 72. Lebensjahr, nach kurzer schwerer Krankheit, wohlvorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel und gestärkt durch die Heilsmittel der hl. Kirche.

Dieses zeigen tiefbetrübt an:

Die trauernden Hinterbliebenen

Aenne Rauen
Franz Rauen
Therese Peitzmeyer, geb. Rauen
Heinrich Rauen
Johann Rauen
Agnes Schopp, geb. Rauen
Christine Schäfers, geb. Rauen
Maria Koch, geb. Rauen
und 28 Enkelkinder.

Castrop, Bochum, Stukenbrock, Warstein, Paderborn, Mannheim, den 16. September 1922.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 20. Sept. 1922 nachmittags 4 Uhr vom Sterbehause Münsterstr. 41 aus. — Das feierliche Levitenamt ist am Montag, den 25. September 1922 in der hiesigen Pfarrkirche. 5126

ROLAND
LICHT-SPIELE

Drei hochherrliche Künstlertage für Castrop und Umgegend!!

Nur Dienstag, Mittwoch und Donnerstag.
Das unsagbar schöne, poesievolle und ergreifende Werk

Die Loreley!

Dramatisches Schauspiel mit Gesang nach der bekannten Rheinsage „Die Loreley" in 5 Akten. Eine Perle der Romantik.

Märchenhaft schöne Elfenreigen, Elfenkünste und Nymphenwasserspiele.

Gesangeinlagen:
„Ich weiß nicht was soll es bedeuten" von Silcher
„Seerosen" (Nymphen) von Eulenburg
„Aus des Nachbars Haus" von Eulenburg

Verstärktes Orchester!

Die Gesangs-Einlagen werden von der Konzert-Sängerin Frl. Elfriede Schneider ausgeführt.

Dazu der größte Sensations-Film, den je die weiße Wand gesehen.



DIE SPELUNKE VON DAWSON CITY

oder

Unter den Goldgräbern von Dawson City

6 Akte! 6 Akte!

Originalaufnahmen in den Schneefeldern von Alaska. In der Hauptrolle die amerikanische Film-Größe **Priscilla Dean**, bekannt aus dem Film „Die Bettlerin von Stambul".

John Gray, ein alter Fellhändler, der einst bessere Tage gesehen hatte, lebt mit seiner abgöttisch geliebten Tochter Johanna in einer Blockhütte .... Zwei Männer sind in das hübsche junge Mädchen verliebt: ein Mischling, Baptist Le Blanc und Sandy Mc. Teagne mit dem Spitznamen „der Wilde".

Als Einlage ein Lustspiel in 3 Akten.

5131

Ihr Kinder, bittet Eure Mutti,



sie möchte Euch den Schopf täglich mit Javol behandeln, damit auch Ihr recht schönes, seidenweiches Haar erhaltet. Dazu schützt Javol Euch vor den häßlichen Kopfschuppen und Schinnen, unter denen Eure Spielkameraden so oft zu leiden haben. Und sagt Mutti, sie könne Javol in jeder Drogerie, bei jedem Friseur kaufen.

Bin ans Fernsprechnetz unter

564

angeschlossen. 5081

Fritz Argleb
Photographie und Buchhandlung.

1 Waggon

Ia gelbfleisch. Industrie Kartoffeln zentnerweise gegen Kasse ab Station Castrop abzugeben.

R. Wagner
Christinenstr. 7.
5123

Drucksachen aller Art

liefert in jeder Ausführung schnell und preiswert die

Buchdruckerei Geschw. Schmitz
Castrop.

Trauer-Drucksachen schnellstens.

(Staatsmedaille, gold. Ausstellungspreise)

PIANOS Flügel, Harmoniums u. Kunstspielinstrumente

unübertroff. an Qualität und Preiswürdigkeit

7501 mit Klangsteg D. R. G. M. 488403

Roth & Junius
Hof-Piano- u. Flügelfabrik Hagen i. W., Bahnhofstr. 29.

Bekanntmachung.

Für den ausgeschiedenen Stadtverordneten Porankiewicz tritt der Kaufmann Fritz Schnetteler, Marktstraße 16, als Ersatzmann in die Stadtverordnetenversammlung ein. 408

Castrop, den 15. Sept. 1922.

Der Wahlausschuß.



Verrenkungen

H. Wienert

ist Donnerstags nachm. v. 4-6 Uhr

Callenberg,
Castrop, Widumerstraße 2. Tel. 495.

Zahle höchste Preise für gebrauchte

Möbel, Fahrräder, Nähmaschinen, Kochherde, Oefen, Kleidungsstücke usw.

Postkarte genügt.

G. Ollers, Biefenkampstr. 17

Behandlung aller Krankheiten

wie **Nieren- und Blasenleiden, Haut-, Harn-, Magen-, Darm-, Nerven-, Lungen- u. Leberleiden.** Gallensteine u. Bettnässen werden in kürzester Frist und in den hartnäckigsten Fällen unter Garantie beseitigt.

Behandlung ohne Berufsstörung. Verschwiegenheit zugesichert. Nach Frau Pastor Madaus Augendiagnose. Einzigste am Platze.

Heilinstitut G. Pingel,
Ranzel, Bahnhofstr. 13
(Gasthof Strotkamp).

Sprechzeit: 8993
Mittwoch, Donnerstag und Freitag von 10—7 Uhr.



Sämtl. Drucksachen liefert die Druckerei der **Castroper Zeitung**

Dobermann
(Hündin)
zu verkaufen. 5120
Heinr. Arns, Habinghorst, Germanenstr. 42.

Kolonialwaren-Geschäft
mit 3 Zimmerwohnung u. Möbel zu verkaufen. 5121
Näheres i. d. Gesch. d. Ztg.

Schwein
zum Weiterfüttern zu verk. 5128 **Raurel, Amtsstr. 54.**

Kräftiger 5124
Kokslader
für sofort gesucht.
Zu melden: Holzstr. 99.

Dienstmädchen
zum sofortigen Eintritt ge. **Bolanz, Restaurant,** 5129 Wittenerstraße 120.

Suche
für meine Tochter 14 Jahre
Stelle als Lehrmädchen
i. Gesch. gl. w. Art.
Off. u. 5919 a. d. G. d. Z.

Kriegerwitwe, 37 Jahre kath., mit 3 Kindern im Alter von 7—10 Jahren sucht die Bekanntschaft eines kath. Herrn im gleichen Alter zwecks baldiger

Heirat.

Nur solche Herren wollen sich melden, die auch wirklich ein guter Vater meiner Kinder sein wollen. Bergmann angenehm.
Offerten unter 5125 an die Geschäftsstelle d. Zeitg.

Leiden Sie
an Flechten, Hautausschlag, Hautjucken, Pickeln, Finnen, Ekzem usw., dann gebrauchen Sie
Dr. Terrahé-Heilseife
Erfolg überraschend.
Zu haben in allen Apotheken, Drogerien u. Parfümerien.

Krätze.
Nur Barachol
beseitigt Krätze ohne den Körper einzuschmieren. Es genügt einfaches Einreiben der Hände. Das schnellwirkendste und einfachste auf diesem Gebiete.
Verlangen Sie ausdrücklich **Barachol.**
Zu haben in den Apotheken und Drogerien.
Fabr. Pharma, Münster i. W.

Silberne 5127
Damen-Armband-Uhr
auf dem Wege von der Zeppelinstraße - Münsterstr., Marktplatz bis höh. Mädchenschule Montag morgen
verloren.
Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Krätzinol
flüssige Krätzeseife.
Wirkung sicherer in zirka 24 Stunden.
Nur zu haben bei: Heinz Köster, Adler-Drogerie; Albert Appelhans, Schwanen-Drogerie, Otto Hennewig, Central-Drogerie, August Sümpelmann, Central-Drogerie, 2201 Ickern i. W.

B. Wellner

Metropol-Theater

Castrop, Kaiser-Friedrichstraße 21.

Aelteste und hervorragendste — Lichtbildbühne am Platze — verbunden mit Cafe-Restaurant

Eigene elektr. Lichtzentrale - Zentralheizung

Fernruf 144
Amt Castrop.

Dienstag	Mittwoch	Donnerstag
19. 9.	20. 9.	21. 9.

3 außergewöhnliche Dramen- und Sensationstage **3**

Luciano Albertini
in
Der Kindesraub im Zirkus Buffalo

Der Film der Sensationen.
1 Vorspiel und 5 Akte.

Samson, ein Arbeiter in den großen Stahlwerken des Herrn Richard, ist der stärkste von allen und immer bereit, einem Freunde zu helfen, einen Feind aber zu vernichten.

Jim Corvey ist tot!

Ein Boxkampf-Film in 5 Akten

mit **Gertrud Welker, Henry Bender, Hedda Vernon und Giuseppe Spalla** (Schwergewichtsmeister von Italien)

Die kleine Midinette

(Erlauschtes aus der Konfektion)
Sittenbild in 6 Akten mit **Lilly Flohr.**

Bei nicht zu großem Andrang noch eine Extra-Einlage

Die Brandung braust

Schauspiel in einem Vorspiel und 4 Akten.

Voranzeige:
Am 29. Sept. die nächste Film-Operette:
Es kommt der Tag . . . . .
Karl Otto Krause-Film. Karl Beckersachs, Robert Scholz, Margit Baarn, Max Ruhbeck, Ferdinand Robert bürgen für erstklassige Darbietungen.
Gesang von nur ersten Berliner Operettensängern.

Aenderungen im Programm vorbehalten

Musik: 5122
Herr Kapellmeister Schmitt mit seinen Künstlern.

Jugendliche unter 18 Jahren haben auch in Begleitung Erwachsener **keinen Zutritt**

Café „Metropol"
als
Rosen-Pavillon
Täglich
KONZERT
des Damen-Salonorchesters
Berlin—Wien
unter persönlicher Leitung der Kapellmeisterin Frl. Erna Eggert.